Gedanken zum 100. Geburtstag der SKOS

Autor(en): **Schmid, Walter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **102 (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gedanken zum 100. Geburtstag der SKOS

Vor hundert Jahren wurde die Konferenz der Armenpfleger, die heutige Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS ins Leben gerufen. Kurze Zeit davor erschien erstmals «der Armenpfleger», unsere Zeitschrift für Sozialhilfe ZESO, die heute im 102. Jahrgang steht. Es waren damals für unser Land bewegte Zeiten: Die grossen wirtschaftlichen Umwälzungen, die aus dem Agrar- einen Industriestaat machten, die starke Abwanderung der Bevölkerung vom Land in die Städte, das Erstarken des Bundesstaats, die grossen sozialen Spannungen – dies alles verlangte dem jungen Bundesstaat einschneidende Reformen ab. In jene Zeit fiel denn auch die Gründung zahlreicher gesamtschweizerischer Institutionen.

Hut ab vor unseren Vorfahren

Wir feiern heute den 100. Geburtstag der SKOS: Mit einem Festakt in Luzern und mehr: Mit einer ganzen Veranstaltungswoche zum Thema «Soziale Schweiz – Soziales Europa», die Anlass sein will zum gemeinsamen Nachdenken, Zurückblicken, Überprüfen, Vorausschauen, Diskutieren und Debattieren. «Engagement für eine solidarische Gesellschaft im 21. Jahrhundert» lautet nicht zufällig der Untertitel der Veranstaltungswoche. Dabei wollen wir nicht nur über Geld, Strukturen, Techniken und Modelle reden, sondern auch über Geist, Menschen, Haltungen und Lebensformen. Mit grossem Respekt blicken wir auf die Leistungen unserer Vorfahren zurück. Sie haben damals mit Weitsicht Zustände erkannt, Entwicklungen vorausgesehen und Postulate erhoben. So etwa stand die Forderung nach obligatorischen Sozialversicherungen, nach einem grösseren Engagement des Bundes in der Sozialhilfe und nach einem Bundesgesetz zur Sozialhilfe bereits am Anfang unserer Konferenzgeschichte.

Die Welt hat sich verändert

Vieles von damals tönt in unseren Ohren sehr aktuell. Leicht könnte ob dieser Konstanz vergessen gehen, dass die letzten hundert Jahre Veränderungen mit sich gebracht haben, wie sie sich kein Mensch je hätte vorstellen können. Damals, im Gründungsjahr der Konferenz, standen tiefe Wirtschaftskrisen, Revolutionen und zwei Weltkriege noch bevor, welche die Völker Europas zerrissen und ausgeblutet haben. Es gab noch keine Sozialversicherungen, welche die Menschen heute in hohem Masse gegen Risiken der Krankheit, des Alters, der Erwerbslosigkeit und der Invalidität schützen. In der Zwischenzeit ist der Bund zum entscheidenden Träger der Sozialpolitik geworden, wenn auch ohne Sozialhilfegesetz. Weit mehr noch: Der Lebensstandard, auch der ärmeren Bevölkerung, die zivilisatorischen Entwicklungen, die Veränderungen unserer Städte und Landschaften, dies alles war unvorstellbar. Und ein Europa, welches zur Einheit gefunden hat, erst recht.

Wo stehen wir heute?

Der Wandel war enorm. An welcher entwicklungsgeschichtlichen Stelle wir heute stehen, vermögen wir als in der eigenen Zeit Gefangene nicht zu beurteilen. Entscheidende gesellschaftliche Umbrüche glauben wir allerdings auch heute festzustellen: in der Arbeitswelt, den Familienstrukturen, im Verantwortungssinn des Gemeinwesens für das Schicksal der Menschen, bei der Verteilung des Reichtums und der Chancen, in der Rolle des Staates. Mit welchen Konsequenzen? In der Rückschau fällt auf, dass sich unsere Vorgänger der ethischen Dimension ihres Handelns in hohem Masse bewusst waren. Dieser Aspekt kommt in unserer Zeit zu kurz. Armut und Armutsbekämpfung sind nicht allein Fragen der Organisation, der Technik und der Finanzen. Wohl entscheidender noch sind gemeinsame Vorstellungen von einer gerechten Gesellschaft, sind Menschenbilder, die dem Einzelnen eine Würde zuerkennen, die den Menschen als Teil der Gesellschaft anerkennen, unabhängig von seiner Leistungsfähigkeit. Ausschlaggebend ist ein Sinn für Gemeinwohl und Solidarität.

Walter Schmid, Präsident SKOS